

32. Kapitel.

Ende.

Am andern Morgen fand Köschen gar kein Ende, der Patin und Sufette von den Ereignissen des letzten Abends zu erzählen, man nahm sich kaum Zeit, die gewohnte Zitherstunde abzuhalten, ehe Frau Bomhard in ihren Laden gehen mußte. Es gab nach so langer Abwesenheit allerlei zu ordnen und sie forderte Köschen auf, sie zu begleiten, was letztere auch mit Freuden tat. Mit kindischer Neugier durchsuchte sie die schönen Sachen, betrachtete Bilderbücher und Spielzeug und es gab so viel zu sehen, daß sie gar nicht wußte, wie die Zeit verging und sehr erstaunt auffah, als plötzlich Herbert und Anton mit ihren Schultaschen unter der Türe erschienen und sie freudigst begrüßten.

„Ist denn die Schule schon aus?“ fragte sie.

„Hoffentlich,“ entgegnete Herbert, „so lang wie heute sind mir die Stunden noch gar nie vorgekommen.“

„Mir ist es fast auch so gegangen,“ sagte Anton, doch Köschen fiel ihm in die Rede.

„Das glaube ich nicht, Toni, du kannst doch nie am Lernen genug bekommen.“

„Ja schon, du glaubst auch gar nicht, wie ich mich freue, daß ich jetzt so lernen darf, aber heute ist eine Ausnahme.“

„Meine Mama läßt Sie freundlichst bitten,“ wandte sich jetzt Herbert an Frau Bomhard, „uns Köschen zu überlassen, sie wird abends wieder gut zurückgebracht. Wir wollen sie alle Tage nach der Schule hier abholen, damit sie den ganzen Tag bei uns bleibt.“

„Da sehe mir einer die feinen Herrn an,“ lachte Frau Bomhard, „ich bringe mir einen Gast mit und sie entführen ihn mir!“

Köschchen wußte, wie's gemeint war, die Patin war ja zu gut; sie strahlte vor Glück, lief nach Mützchen und Mantel und nach einem herzlichen Abschied ging es mit Anton und Herbert hinaus. Der Schnee fiel in dichten Flocken, die Kinder beeilten ihre Schritte, bald waren sie zu Hause angelangt.